

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

121 (29.5.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-216749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-216749)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M.
für 2 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
incl. Postgebühren.

Ersteinstägig
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die viergespaltene Zeile 10 A
bei Wiederholungen Rabatt.
Postgebühls Nr. 4896.

Interessanten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 121.

Bant, Dienstag den 29. Mai 1894.

8. Jahrgang.

Die Krise in Frankreich.

Die letzten Ereignisse in Frankreich sind nicht dadurch merkwürdig, daß ein Ministerium gestürzt worden ist — denn das kommt dort häufig vor — sondern dadurch, daß ein ausgeprägtes Bourgeois-Ministerium über die Arbeiterfrage geherrscht und gestürzt ist.

Herr Casimir Perier, das Haupt der gestürzten Regierung, war das Zentrum der „oberen Tausend“, denn er war eine jener typischen Figuren, welche die Brutalität der Klassenherrschaft durch eine gewisse „Würde“ zu maskieren verstehen. Hinter dieser Würde lauert dabei die ganze Unbarmherzigkeit des Ausbeuterthums. Herr Casimir Perier ragte aber als Staatsmann keineswegs über die Mittelmäßigkeiten unter seinen Vorgängern empor, denn seine ganze Staatskunst bestand darin, Reformen zu versprechen und es dabei bewenden zu lassen. Dazu braucht man nicht der berühmten Progenfamilie Perier anzugehören.

Herr Perier hatte sich in demagogischen Kunststücken offenbar eine nicht gewöhnliche Fertigkeit erworben. Keiner der gegenwärtig regierungsfähigen Staatsmänner verstand mit so ergreifendem Brüllen von der „Freiheit der Arbeit“ zu sprechen, während darunter nur die Freiheit der kapitalistischen Ausbeutung verstanden war. Er ging sogar noch weiter; er sprach sehr gern von den Errungenschaften der großen Revolution von 1789 — beileibe nicht von 1793 — und er gab den Proletariern die tröstliche Versicherung, daß ihnen auch ein gebührender Antheil an diesen Errungenschaften zukomme, und zwar in Gestalt eines größeren Antheils an den Genüssen und Süßigkeiten dieser Erde. Das klang so treuherzig und so wohlmeinend, aber die Arbeiter stauten gar daran, die Sache nicht ernst zu nehmen, denn im Grunde war Alles nur unwürdige Aufschneiderei und Winndustel. Herr Perier bewies bald darauf, daß er noch auf dem Standpunkte jener Bourgeois von 1791 stehe, die das berüchtigte Gesetz gegen die Arbeitervereinigungen erließen. Dies Gesetz hatte bekanntlich alle Stürme von 1793 bis 1871 überdauert und war unter der dritten Republik mit Noth und Mühe endlich beseitigt worden. Herr Perier und seine Kollegen suchten es wieder einzuführen. Es kam in der Kammer der Kongress der Eisenbahnarbeiter zur Sprache und da erklärte der Arbeitsminister ganz offen, daß er sich nicht für verpflichtet halte, den Arbeitern der Staatsbahnen, die zu diesem Kongress reisen wollten, einen Urlaub zu bewilligen. Man verries den Minister auf das Gesetz von 1884, welches den Arbeitern Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit gewährt. Herr Jonart, der Arbeitsminister, sprach diesem Gesetze in albernster Weise seine Einwirkung auf die Verhältnisse der Staatsbahnen ab und begründete dies damit, daß ein Mitglied des Syndikats der Eisen-

bahnarbeiter einmal gerufen hatte: „Es lebe die Kommune!“ Solche Abgeschmacktheiten waren sogar dieser Kammer zu hart; es erhob sich nicht nur auf der Bank, sondern auch auf der rechten heftigen Opposition gegen das Ministerium, und die Niederlage desselben war besiegelt.

Hinterher wird behauptet, Herr Perier habe seine Niederlage absichtlich herbeigeführt, um als Präsidentschaftskandidat mit Carnot in Konkurrenz treten zu können. Das mag sein, aber es ändert an der Sache nichts. Denn ob der „würdige“ Bauernfänger Perier oder die mit einem schwarzen Frack bedeckte Hohlfigur Carnot auf dem Präsidentschaftsstuhl sitzt, kann den französischen Arbeitern gänzlich gleichgültig sein. Im Erfolge und in ihren ganzen Wirkungen kommt die neueste Staatsaktion dem Vereins- und Versammlungsrecht der Arbeiter zu Gute, das eine dreifache Bourgeois-Regierung hat verkümmern wollen, obgleich es durch ein eigenes Gesetz verhängt ist.

In dieser Beziehung ist den Arbeitern die demokratische und republikanische Regierungsform auch einmal von Vorthell. In den meisten anderen Ländern hätten sich die Regierungen gar nicht auf eine Diskussion darüber eingelassen, ob die Arbeiter der Staatsbahnen zu einem Gewerkschaftskongress Urlaub bekommen sollten oder nicht; die Verwaltungen der Staatsbahnen hätten einfach Entlassung angedroht und eventuell auch verhängt. Das wird nun in Frankreich künftig nicht mehr so leicht sein, nachdem eine Regierung darum hat abtreten müssen.

Was steht, die französische Bourgeoisie fühlt sich in ihrer Republik gar nicht mehr recht begnügt. Dieser Tage verlangt sie, daß ein General-gesetz erlassen werde, weil er sich gegen den Krieg und für die Abrüstung ausgesprochen hat. Man sagt, dieser Mann sei der General Gallist, der graumächtige Schlächter der Kommunegefangenen. Es wäre wirklich ein Lohn auf das Jahrhundert, wenn dieser Massenmörder, der sich am Hofe Napoleons III. breit machte, in Bezug auf den Krieg vernünftiger dächte, als die französische Bourgeoisdemokratie. Und da soll man sich wundern, wenn Herr Perier den Arbeitern der Staatsbahnen ihre gesetzlich garantierten Rechte nehmen will?

Für uns enthalten diese Dinge die tröstliche Gewissheit, daß die Arbeiterbewegung vorwärts geht unter allen Umständen und unter allen politischen Formationen. Sie hat längst in Europa es so weit gebracht, daß sie auf die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse einwirkt, und sie wird es in absehbarer Zeit dahin bringen, daß sie dabei der bestimmende und ausschlaggebende Faktor sein wird. Darüber mögen sich unsere Gegner nicht täuschen und mit diesem Gedanken mögen sie sich abfinden. Viele haben dies stillschweigend auch ganz gewiß schon getan.

In Deutschland steht sich die Regierung genötigt, alle Gesetze darauf zu prüfen, wie sie auf die Sozialdemokratie wirken werden; in Frankreich tritt ein Krisis ein,

weil die Regierung das Versammlungs- und Vereinsrecht der Arbeiter verletzen will. Wir überschätzen diese Dinge nicht, aber sie sind doch gewichtige Zeichen der Zeit.

Politische Rundschau.

Bant, den 28. Mai.

Die Reichstagswahl in Pflauen hat zwar seinen sofortigen Sieg für die Sozialdemokratie ergeben, zeigt aber ein hocherfreuliches Wachstum der sozialdemokratischen Stimmen auf, während andererseits ein starker Rückgang der Stimmen für die Ordnungsparteien zu konstatieren ist. Die „Kreuzzeitung“ meint, der endgültige Sieg des nationalliberalen Kartellkandidaten sei nicht ausgeschlossen, weil Antifemiten und Freisinnige für den Nationalliberalen stimmen würden. Die Hauptwahl hat nach der uns vorliegenden letzten Nachricht folgendes Resultat ergeben: Sozialdemokrat 10313 gegen 9277 Stimmen 1893; Kartell 6120 gegen 10567; Freisinn 2072 gegen 3961; Antifemiten 2534. Im Jahre 1893 ist kein Antifemiten aufgetreten. Die Gesamtzahl der Stimmen für die „Ordnungsparteien“ beträgt die jetzt 11026 gegen 10315 sozialdemokratische. Bei der Stichwahl erhielt damals Gerisch 12052, Polenz 12766 Stimmen. Gerisch hat also bisher einen Zuwachs von 1038 Stimmen gegen die Hauptwahl vom vorigen Jahre zu verzeichnen. Bei der aus natürlichen Gründen stets schwächeren Betheiligung an den Nachwahlen, zumal wo auf Grund der alten Listen gewählt wird, ist das ein bedeutender Vorsprung. Es bedarf aber trotzdem noch einer angelegentlichsten Thätigkeit unserer Genossen in Pflauen, wenn sie über die gesammten Gegner siegen wollen.

Zur Reichstags-Nachwahl im 6. holländischen Wahlkreise Elmshorn-Pinneberg wird der „Bolschischen Ztg.“ geschrieben: „Die größte Mithrilität entwickelt die Sozialdemokratie. Nicht nur in den eigenen Versammlungen, sie hängt sich den übrigen drei Kandidaten an die Hüfte, sie folgt ihnen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf sie wird nie müde, ist nie um Redner verlegen und ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sie den Kreis erobern wird.“ — Bravo!

Justiz und Presse. Zur Verurteilung des Genossen Bachau, Redakteur des „Sozialdemokrat“, von der wir dieser Tage berichteten, bringt der „Sozialdemokrat“ an seiner Spitze folgende Erklärung des Reichstags-Abgeordneten Max Schippel:

In eigener Sache.

Der verantwortliche Redakteur dieses Blattes, Bachau, ist am Dienstag, 22. Mai, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden und zwar wegen des Artikels in Nr. 10, Beilage: „Die Bourgeoisie und das Militär im Jahre 1848.“ Der Artikel enthält (aus dem liberalen „Dreier-Kourier“ vom 4. und 11. Juni 1848) die Wiedergabe eines jener zahllosen

Durch Sturm und Wetter.

Original-Roman von C. Meerfeld.

49. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Die Stimme des Majors klang weich und liebevoll, als er fortfuhr:
„Denk jetzt nicht an uns, sondern nur an Dich und Dein eigenes Herz! — Du liebst also den Grafen nicht?“
„Nein, nein! — Und niemals könnte ich einem anderen Manne angehören als dem, welchen ich liebe!“
„So ist es Recht, mein Kind! Und nie wieder soll zwischen uns von dieser Deirats die Rede sein.“
„Wahrhaftig Dankel?“ unterbrach Erna ihn mit leuchtenden Augen. „Und Ihr werdet mir darum nicht böse sein?“
„Gewiß nicht, mein Kind? Du bist Herrin Deiner Entscheidungen, und wehl Dir, daß Du Dich nicht aus solcher Rücksicht auf unsere Kurzsichtigkeit zu einer Entscheidung hast bestimmen lassen, von der Dein Herz nichts wußte, und die eine schlimme Unwahrheit gewesen wäre!“
„Aber da Du einmal den Muth gefunden hast, mich gegenüber bei der Wahrheit zu beharren, so wirst Du es, wie ich hoffe, es auch jetzt thun!“ — Es ist eine ernste Frage, die ich an Dich richten will, — eine Frage, von deren Beantwortung sehr viel abhängen kann. Hast Du Reichthums Bewertung zurückgewiesen, weil Dein Herz schon für einen Andern entschieden hatte? Ist der Mann vielleicht schon gefunden, dem Du angehören möchtest, weil Du ihn liebst?“
Eine dunkle Röthe bedeckte Erna's Wangen und sie schlug die Augen nieder.
„Ach, Dankel frage mich nicht darnach. Meine Antwort würde Dich nur erzürnen.“
„Ich gebe Dir die Versicherung, daß dies nicht der Fall sein wird. Weiß ich doch, daß dies kein Unwürdiger sein kann, dem Du Deine Reizung geschenkt hast!“

Leht sah sie ihn voll an und in ihren schönen Augen leuchtete es hell auf.

„Nein! Er ist würdig, von dem edelsten und besten Mädchen geliebt zu werden, wie er selbst der Edelste und Beste aller Männer ist! Aber zwischen ihm und mir besteht ein Vorurtheil, das ich freilich unbedenklich niederreißen würde, wenn er selbst nicht zu stolz wäre, mir meine Handlung zu gestatten, die er für ein Opfer hält. Das' uns nicht weiter davon sprechen, Dankel! Sei versichert, daß ich Dir keinen Kummer bereiten werde. Er und ich — wir haben sich immer auf unser Glück verzichtet!“

Wie gern hätte der Major sie in seine Arme geschlossen und ihre die Freudenbotschaft verkündet, welche er für sie in Bereitschaft hatte; aber er war entschlossen, zuvor die Aufrichtigkeit und Tiefe ihrer Reizung zu prüfen und so sagte er denn nach einem kleinen Schweigen: „Ich zweifle nicht, daß dieser Entschluß notwendig gewesen ist und daß er Deinem Charakter alle Ehre macht, aber möchtest Du mich nicht dennoch in Dein Vertrauen ziehen? Gelte ich Dir so wenig, daß Du auch meinen Freudenrath verschmäht?“

Schwere Thränen rollten über ihre Wangen und ihr Busen mochte, als ob er seine Hülle zer Sprengen wollte. Der ganze herbe Schmerz der Trennung, den sie heute durchlitten hatte, er wurde noch einmal in ihrem Herzen lebendig und sie fand nicht die Kraft, das Geständniß zu machen, welches da von ihr erwartet wurde.

Der Major hatte inniges Mitleid mit dem armen Kinde, das er so gerne glücklich sehen wollte, und er entschloß sich darum, ihr auf halbem Wege entgegenzukommen. „Und wenn ich nun errathen hätte, wenn diese junge Liebe geliebt?“ fragte er. „Wenn ich vermuthete, daß sie vor sechs Jahren oben in dem kleinen Stiebelbüschchen ihren Anfang genommen, an dem Leidenlager eines armen kranken

Jungen, der sein Leben eingelebt hatte, um das eines Pferdes zu retten?“

Erna sprang von ihrem Stige empor. Sie hatte beide Hände auf ihre Brust gedrückt und ihr blaßes Gesicht brühte in raschem Wechsel Liebererregung, Furcht, glückselige Hoffnung und dann wieder tiefste Niedergeschlagenheit aus. Sie rang nach Athem für eine Erwiderung; endlich aber sagte sie leise und mit tonloser Stimme: „Ja Dankel, Du hast es errathen! Leo ist es, den ich liebe, und Du wirst nun begreifen, warum ich den Grafen Reichenheim abweisen mußte!“

„Allerdings! Das begreife ich; aber was soll nun weiter geschehen?“
„Weiter?“ — Sie brach in ein heftiges Weinen aus. „Warum marterst Du mich? — Ich sagte Dir ja, daß wir für ewig auf unser Glück verzichtet haben!“

„Der arme Junge! Ich bellage ihn von ganzem Herzen!“
„D, bellage auch mich, Dankel! — Er ist ein Mann — er wird in die Welt hinausziehen, wird kämpfen und ringen, wird all' seine Kräfte an hohe und gewaltige Ziele legen. Er wird mich vergessen im Wirbel des Lebens! Aber ich — ich — die ich hier bleibe, um mein Dasein einsam zu vertrauen, ich werde immer an ihn denken müssen, an ihn und an mein verlorenes Glück! D, wahrhaftig, auch mich darfst Du bellagen!“

Der Major bemühte sich, eine ernste Miene anzunehmen und seinen Worten einen möglichst strengen Ausdruck zu geben. „Aber ich bellage Dich nicht! Du darfst keinen Anspruch auf Mitleid erheben dafür, daß Du zu schwach bist, Dir Dein Glück zu erkämpfen!“

Sie blickte mit harren, fragenden Augen zu ihm hinüber, denn sie verstand ihn nicht und sie hatte nicht den Muth, seinen Worten eine für sie selbst glänzige Deutung zu geben. (Fortsetzung folgt.)

größten bürgerlich-demokratischen Kurses, wie sie damals von den liberalen Vätern unserer heutigen konservativen Wählerkreise an die Werke und Stillstellungen der liberalen Zeitungen und wie sie heute aus den letzten Jahrgängen der liberalen Presse — nennen wie z. B. die Sonntagblätter der „Völkischen Zeitung“ — und aus jeder Revolutionskronik oder sonstiger Darstellung der 1848er Geschichte unserer Bürgerkriege kennt. Und weiter. Der Abdruck wird mit den Worten eingeleitet:

„Was heute die Herren von der Regierung und den Parteien bezüglich der Sozialdemokratie vorwerfen, das haben die bürgerlichen Demokraten — und damals vor das ganze intelligente Bürgerthum demokratisch — in den 40er Jahren eifrig selber gethan. In solchen Zeitungsartikeln wurde dieses Thema häufig, eine Sprache geführt, wie sie energischer kaum gedacht werden konnte.“

Der Artikel geht sich also ausdrücklich als eine Antwort heuchlerischer Angriffe von anderer Seite. Und endlich, er bewahrt sich zum Schluß in der deutlichen Weise gegen die Billigung der Ansichten des Kuriers, obwohl eine solche Bemerkung ganz überflüssig ist für einen Jeden, der auch nur eine Ahnung von der Entwicklung des Sozialismus und der Sozialdemokratie hat. Diese Bemerkung lautet:

„So das Organ des aufstrebenden Bürgerthums in Bremen, also in einer der geblühtesten Städte des damaligen Deutschlands. Wenn wir heute eine solche Sprache nicht führen und gar nicht führen wollen, so spiegelt sich darin einmal zweifellos die vollständig veränderte Entwicklung wider, welche die Kräfte nach der (wenn auch nur bruchstückweisen) Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht ganz von selber genommen hat und immer mehr nehmen wird andererseits aber auch die viel höhere politische Bildung, mit welcher das Proletariat heute seine Befreiungskämpfe führt. Ueber das Loben gegen Personen und über die ganz äußerliche Auffassung der Bedeutung der Staatsformen sind wir gütlich hinaus, wenn wir ihre Rolle auch nicht unterschätzen; und unsere Kritik bewegt sich darum auch auf einem viel höheren Niveau wie das damals übliche Geschwätz gegen „Fürsten und Pfaffen und ihre Schergen.“

Deutlicher wird man kaum sein können. Das Urtheil des Gerichtes liegt in seiner Begründung noch nicht vor, wir lassen es daher heute noch außer Betracht. Wenn es aber in einer Berliner Zeitschriftenspende heißt:

„Der Gerichtshof hielt den Angeklagten für schuldig, der ihm angehängte Zulaß könne ihn nicht entlasten. Es geht daraus hervor, daß er derselben Tendenz huldige, wie der Verfasser des abgedruckten Artikels.“

— So halte ich mich als Mitglied der Redaktion wie der sozialdemokratischen Partei für verpflichtet zu erklären: daß nur politische Verblendung oder Unwahrhaftigkeit bei einiger Kenntnis der Sozialdemokratie den Zulaß für nicht ernst gemeint hinreichen kann, daß nur die bosenböse politische Unwissenheit die Sozialdemokratie der Gegenwart besitzenden „Tendenz“ huldigen lassen kann, wie sie in dem Artikel des liberalen Blattes bezüglich des Militärs zum Ausdruck kommt. Mein Kollege Jachau hat die gerichtliche Beantwortung für den Artikel in Nr. 10 übernommen. Gegen die Urtheile der Strafgerichte ist leider nur Revision möglich und diese versagt oft selbst bei den unerschrockensten Entschlossenheiten. Der Verfasser des Artikels behält sich jedoch vor, im Nothfall eine Art Wiederholungsverfahren zu erzwingen, indem er sich zur Berufungssache bekennt. Wie werden ja dann sehen, ob für die „Tendenz“ der Sozialdemokratie die Beschlüsse der Staatsanwaltschaft oder die hundertfältig wiederholten klipp und klaren Versicherungen der sozialdemokratischen Partei maßgebend sind.

Die Reaktion des „Sozialdemokrat“.

Mr Schippel, Mitglied des Reichstages.

Wenn das Gericht wirklich angenommen hat, daß der „Sozialdemokrat“ derselben Tendenz huldige, wie jener bürgerliche Revolutionsaufsturz, und die Verwahrung nur zum Schein ausgeprochen sei — und nur unter dieser Annahme wird die Verurtheilung verhänglich — so ist es in einem großen Irrthum begriffen gewesen. Unsere Partei nimmt thatsächlich eine ganz andere Stellung zum Militarismus ein; die Mittel, mit welchen sie ihre Ziele zu erreichen hofft, sind himmelweit verschieden von denen der 1848er Demokraten. Das ist nicht nur hundertfach in unserer Presse gesagt, sondern auch eingehend dargelegt worden, warum es so sein muß. Freilich, die Richter kennen die sozialdemokratische Presse meist nur, soweit sie ihnen zur Aburtheilung überliefert wird; sonst folgen sie in ihren Ansichten der bürgerlichen Presse, welche allen ethischen und begründeten sozialdemokratischen Erklärungen zum Trotz der Sozialdemokratie Absichten anblickt, wie sie bereits vom Bürgerthum unter ganz anders gearteten Umständen gebetet wurden. Daraus erklärt es sich, daß eine absolut irrthümliche Auffassung des Wesens der Sozialdemokratie zur Verurtheilung führen konnte!

— Folgen der Riquel'schen Steuerpläne. Wie sehr das Tabaksteuerprojekt schon in der Schweiz die Tabakindustrie benachteiligt hat, ergibt sich aus nachstehenden Mittheilungen aus dem Kreise von Tabakinteressenten vom Rhein. Auf die im Jahresende herum durch die Furcht vor der hohen Steuer eingetretene Periode des starken Einfalles sowohl seitens der Zwischenhändler als auch des Publikums ist ein Rückschlag erfolgt, welcher jetzt eine Reihe von Fabrikanten veranlaßt hat, ihren Betrieb einzufrieren, sei es durch Entlassung von Arbeitern, sei es durch Verkürzung der Arbeitszeit, was natürlich bei unseren Fabrikanten mit Lohnkräften gleichbedeutend ist. Am empfindlichsten leiden darunter natürlich die Arbeiter, und es zeigt sich also auch hier, wie wenig die ganze Steuerpolitik der Regierung der Arbeiterfreundlichkeit, welche dieselbe durch ihre soziale Gesetzgebung an den Tag zu legen meint, entspricht. Sollte sich im Herbst die Beunruhigung und Wiedereinbringung der Steuervorläge von Neuem einstellen, so dürften sich die schädlichen Folgen in verstärktem Maße zeigen.

— Zum Sturze Perriers, des französischen Ministerpräsidenten, bemerkt der „Vorwärts“ unter Anderem: „Wenn wir die Frage betrachten, die ihm vererblich wurde und Vergleiche anstellen mit heimischen Dingen, dann beschleicht uns unwillkürlich ein Gefühl tiefer Beschämung. Im „milden“ Frankreich verbietet das Ministerium den Staatsanwaltschaften die Theilnahme an gemerkchaftlicher Organisation und den Besuch eines Gemerkchaftslokales; das genügt der französischen Volkvertretung, das ganze Ministerium zum Tode zu verurtheilen, was nur in der Ordnung. Und in Deutschland kann ein untergeordneter Minister, wie Herr v. Stephan, das Oberhaupt der deutschen Reichspost, sich als unumschränkter Gebieter aller

Beamten in seinem Departement aufspielen, ihnen die Benutzung des Koalitionsrechts und sonstiger politischen Rechte unmöglich machen — und die Reichstagsmajorität rührt sich nicht.“

— Die deutschen Kolonial-Chauvinisten schreiben sich dieser nach dem Besitze von Samoa. Deutschland allein habe ein Recht auf diese Inseln, es sei eine „nationale Schmach“, wenn wir die Inseln nicht aneigneten — so burrahen die hierpatriotischen Schriftsteller. Wir hätten doch die Samoa-Inseln hätten uns genug Blamage und genug Schläge beigebracht. Dem's nach mehr gelächelt, der geht selbst hin. Aber Deutschland soll man nicht in solche Hoffnungen, und ruhmlose Abenteuer verwickeln wollen, — wenigstens nicht, wenn man einen Funken von Gefühl hat für die „nationale Ehre“.

— Der Kanjler Veit ist mit dem Dampfer „Lulu Poppen“ am Sonnabend in Hamburg eingetroffen. Der Weiberpräler von Kamerun verließ unter Bedeckung von zwei Schutzleuten das Schiff und wurde per Wagen nach dem Berliner Bahnhof gebracht.

— Zum Berliner Bierboycott. Am 25. Ma tagte in Berlin eine große von 3000 Brauereiarbeitern besuchte Versammlung, die mit großer Majorität folgende Resolution annahm: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Berliner Arbeiterschaft, den Boycott über sieben dem Ring angehörigen Brauereien zu verhängen, einverstanden und verpflichtet sich, den aufgedrungenen Kampf bis zum Siege durchzuführen.“ — Eine Resolution, welche die Aufhebung des Boyotts befürwortete, erhielt nur 30-40 Stimmen.

— Verhaftet wurde der Anarchist Schriftsteller Wilhelm Spohr in Berlin. Ueber die Gründe seiner Festnahme ist noch nichts bekannt.

— Recht vernünftige Gedanken äußerte der Pastor Günther aus Breslau auf dem Verbandstage der evangelischen Arbeitervereine in Frankfurt a. M. Zu dem Thema: Arbeitslosigkeit ließ er sich, wie folgt aus: „Wir haben in Breslau zehntausende von Arbeitslosen. Wir haben auch viele öffentliche und kommunale Arbeiten in Breslau. Wer macht aber diese Arbeiten? Es sind polnische Arbeiter, die dazu extra über die Grenze kommen, während die einheimischen Arbeiter hungern und nach Brod schreien. Das liegt an dem Subsidionswesen. Die Unternehmer, denen wegen ihrer Inhaberschaft der Zuschlag erteilt wird, suchen sich die billigeren politischen Arbeiter. Die Oberösterreichische Eisenbahn-Direktion hat bis jetzt 20 Millionen zu verbauen. Ihre Arbeiter sind aber nicht die hungerrnden einheimischen, sondern Polen. Die Angebote der Unternehmer bleiben oft um die Hälfte gegen eine ehrliche Schätzung. Die Behörden müßten veranlaßt werden, daß nur einheimische Arbeiter beschäftigt werden.“ Das, was der Herr Pastor da gesagt, ist nun zwar nichts Neues, aber es ist unerfennenswerth von einem Geistlichen. Freilich wird er, wie alle seine Standesgenossen es unterlassen, die nöthigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

— Recht vielseitige Leute sind doch die Antifemiten. Der antifemistische Kandidat Schubert in Plauen hat, wie die Köln. Ztg. sich von dort schreiben läßt, dem Generalsekretär der Nationalliberalen Sachjen, Herrn Bahig, erklärt, er sei „Nationalliberaler vom reinsten Wasser“ und habe das antifemistische Mäntelchen nur der unwissenlichen Menge wegen umgehängt. — Ein famoscs Geständniß!

— Unglaubliches leisten sächsische Verwaltungsbekörden. Unser Zwickauer Bruderorgan, das „Säch. Volksblatt“, schreibt: Es ist noch nicht Alles abgemessen. Den Albia, der Unterhändler, wird doch immer neue Vorkommnisse in seinem wohlbestandenen Auspruch beirächtigt. In unseren hellen Sachen ereignen sich die meisten Wunder. Nachstehendes Schriftstück der Amtshauptmannschaft Zwickau lag uns im Originale vor:

Dem Dramatischen Verein „Thalia“ für Wilkau und Umgegend wird zu der erbetenen Abendunterhaltung im Neul'schen Saalhof, Sonntag den 19. Mai cr., hiermit unter der Bedingung Genehmigung erteilt, 1. daß der Eintrittsartenverkauf am Saalringange einem Gemeindevorstande übertragen und 2. von dem Verein nur etwaige baare Auslagen von der Einnahme abgezogen und der hiernach verbleibende Reingewinn, mindestens aber die Summe von 50 Mk. an die Gemeindevorstande — Gustav Spey in Wilkau — abgeliefert und die Quittung ausgehändigt wird. Zwickau, am 10. Mai 1894. Königl. Amtshauptmannschaft. Dr. Schaefer v. Garschütz.

So hätten wir denn Abendunterhaltungen der Arbeiter unter Kontrolle gemeindevorstandlicher Polizeure als Neuseit zu verzeichnen. Wozu doch die Gemeindevorstände da sind! Ebenso interessant liest sich die Stelle von der Vertheilung des Reingewinnes — „mindestens oder die Summe von 50 Mark an die Gemeindevorstande Wilkau.“ Das sind „femistische Sachjen“.

— Zur Frage der Preßberichtigungen hat die Posener Strafkammer in einer Anklagesache gegen den Redakteur des „Posener Tageblattes“, Hammer, wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung des Vorstehenden des antifemistischen Vereins zu Birnbaum dahin erkannt, daß nicht jede beliebige Person, die in dem zu berichtigenden Artikel gar nicht benannt wird, eine Berichtigung fordern könne. Dies würde zu den ungewürtesten Konsequenzen führen und die Thätigkeit der Presse vollständig lahmlegen. Der Angeklagte wurde daher freigesprochen.

— Eine eigenartige, aber charakteristische Belohnung ist nach einem in einer allgemeinen Handwerkerversammlung in Regensburg gegebenen Referat einem Nachnamenmeister zu Theil geworden, der 43 Jahre lang in der Druckerei des dortigen liberalen „Tageblattes“ gearbeitet hat. Sein Prinzipal verwendete sich für ihn beim Magistrat um die Stelle eines Straßenkehrers und hatte das Glück, seinen alten Arbeiter auf diese Weise ohne Kosten los zu werden.

— Dichterehrung. Zur Ergänzung unserer kurzen Notiz in Nr. 118 v. Bl. über die Enthüllung einer Warmor-

läste Freiligraths bringen wir nachstehende Ausführungen unseres Oberlehrer Bruderorgans „Freie Presse“: Ein Attentat gegen Ferdinand Freiligrath wurde am Samstag von dem bekannten „patriotischen“ Generalagenten Emil Ritterhaus und einer Gesellschaft Gleichgestannter begangen worden. Man enthielt in Rimmenshausen eine Gedächtnisfeier für Freiligrath und verjagte dabei die Bergangehörigen des Revolutionsdichters gemessenermaßen als einen Jugenbesei hinzustellen. Herr Ritterhaus soll sogar bei der Feier als „Jugendfreund“ Freiligraths ausgesprochen worden sein. Wer das fertig brachte, dem hat freilich seine Gesichtskennntnis einen argen Streich gespielt; Freiligrath war bereits 24 Jahre alt, als Ritterhaus das Licht der Welt erblickte und als er als gereifter Mann sein Lied: „Die Lebten an die Lebenden“ dichtete, war Ritterhaus „schon“ 14 Jahre alt. — Es ist eine Belohnung des großen Volksdichters, daß heute ein Ritterhaus mit ihm auf eine Stufe gestellt wird, wie es eine Schandung seines Namens ist, daß Männer wie die in Rimmenshausen zusammengelommen ihn feiern und dabei noch davon sprechen, daß das, was Freiligrath in seinem Leben gelebt, ihm vom Volke „vergeben sei“. Das soll hat Freiligrath nichts zu vergeben, und wer das Gegentheil glaubt, dem gelten gleichfalls die folgenden Strophen Freiligraths in seinem „Lied der Annesfirten im Ausland“:

Dem einen Kampf, der so begann,
Soll kein Ermatten schänden!
Ihr Feinde dort, ihr Feinde an:
So laßt denn uns verbunden!
Wir sind bereit, wir sind gewohnt,
Wir treten in die Schlacht!
Mit Klug, die noch übrig sind,
Die Kluge woll'n wir finden!

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 26. Mai. Die Gensdarmarie hat angeblich „entdeckt“, daß allnächtlich (zu) in der Nähe von Szegedin mehrere von 1000 Arbeitern besuchte Versammlungen „aufreizenden sozialistischen Charakters“ abgehalten werden. — Das klingt ja fürchterlich gruselig und geheimnißvoll.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Endlich ist Kuchstich vorhanden, daß Präsident Carnot ein neues Ministerium zusammenbekommt. Es verlautet, Dupuy wird das Innere übernehmen, Poincaré oder Boulanger die Finanzen, Boulanger oder Requier den Unterricht, Barthou oder ein Senator die Justiz, Bizer den Ackerbau, Delcasse die Kolonien. Für das Auswärtige spricht man von Douhet oder Dupuy, im letzteren Falle würde Bourgeois das Innere bekommen. General Fierce soll den Krieg behalten, Kerjeu die Marine bekommen. Man glaubt, das neue Kabinett werde sich am Montag der Kammer vorstellen.

Belgien.

— Zur Wahlreform. Wie eine Brüsseler Korrespondenz mittheilt, herrscht dort große Erregung in Folge der Ergebnisse der Auszählung der Wählerlisten nach den Bestimmungen des neuen Wahlgesetzes. Danach stellt sich die ganze Wahlförm als eine kolossale Verzerrung des platten Landes mit seiner ungelibdeten und deshalb reaktionärer Bevölkerung gegenüber den Städten heraus. Nach dem neuen Gesetz giebt es pro 1000 Einwohner in den Städten 285, auf dem Lande dagegen 359 Wähler. Dieses Verhältnis soll nach den jetzt möglichen Aufstellungen für das ganze Land maßgebend sein, so daß das neue Wahlgesetz eine unbedingte Uebermacht der Landbewohner den Stadtbewohnern gegenüber feststellt. Die Wahlbezirke sind nämlich so vertheilt, daß fast überall in den großen Städten die benachbarten ländlichen Bezirke herangezogen werden, um die städtische Vertretung zu bilden. Da die Landbezirke aber stets kirchlich wählen, so sind in allen Städten die Auswüchse der Sozialdemokraten und auch der Liberalen sehr stark.

Holland.

Haag, 26. Mai. Bei drei Kammerergänzungswahlen wurden Anhänger der Tafschen Wahlreform gewählt. Das neue Kabinett zählt gegenwärtig 53 Anhänger, die Tafsche Partei 47.

Spanien.

— Ueber die sechsfache Anarchisten-Einrichtung in Barcelona wird der „Frankf. Zeitung“ eine ausführliche Korrespondenz übersandt, der wir folgende Stelle entnehmen: „Als sie auf dem Richtplatz erschienen, bekundeten sämtliche Anarchisten die größte Selbsterliebung und ließen den Rasf erschallen: „Es lebe die Anarchie!“ Die sechs Rotten Soldaten, welche auf etwa 20 Meter Entfernung mit geladenen Gewehren Stellung genommen hatten, gaben auf's Kommando des befehlgebenden Offiziers Feuer und die sechs knienenden Anarchisten stürzten getroffen zur Erde. Die Salve mußte jedoch dreimal wiederholt werden, denn Gobina war nicht getödtet worden. Zuletzt mußte diesem aus nächster Nähe eine Kugel durch den Kopf gesetzt werden, den obigen er elf Rungen im Leibe hatte, lebte er noch.“ Wacker Feind der Anarchisten wird sich sagen, daß die fast überlegte Barbarei der spanischen Behörden auf ungleich tieferem Niveau steht als die wahrwahigke Propaganda der That der Anarchisten.

— Aus Barcelona werden ne unrdings wieder Berhaftungen von Anarchisten gemeldet.

Serbien.

Belgrad, 25. Mai. Die Verhaftungen radikaler Politiker mehren sich. Im Laufe des heutigen Tages wurden drei frühere Abgeordnete, der Erzpriester Milan Gjuric, der Kaufmann Maloparac aus Pojeza und Dr. Nikshemic aus Poshtarac, unter Eskorte in die hiesigen Kasematten eingeliefert. Ferner steht die Verhaftung des früheren Kammerpräsidenten Demeter Natic in Aussicht.

England.

Ein braver Arbeitervertreter. Aus London wird berichtet: Wie die "Times" mitteilen, wurde Burns, dem Führer der Arbeiterpartei, bald nach dem Rücktritt Gladstones eine offizielle Stellung mit höherem Gehalt angeboten; Burns lehnte jedoch ab.

Zu Unterhause wurde eine Resolution vorgelesen, nach welcher die Ausgaben für die Parlamentswahlen aus den öffentlichen Fonds entnommen werden sollen.

Amerika.

New-Hork, 25. Mai. Unter den ausländigen Bergarbeitern in Colorado, Illinois, sind Unruhen ausgebrochen, wobei es verschiedene Verwundete gab. In Colorado sollen die Bergarbeiter eine Pulverexplosion verübt haben, wodurch elf Personen getötet wurden.

Parteiangelegenheiten.

Einer auf unseren Parteitagen schon wiederholt angeregten Angelegenheit soll jetzt nahe getreten werden. Wie der "Vorwärts" nämlich erfährt, besteht im Parteivorstand die Absicht, sämtliche Protokolle aller Generalsammlungen, Kongresse und Parteitage der sozialdemokratischen Partei seit 1865 in Neuauflage erscheinen zu lassen.

Gewerkschaftliches.

Wächung, Holzarbeiter: Seit dem 12. März dieses Jahres befinden sich sämtliche Kollegen der Schulze'schen Fabrik in Bremen im Streik. Zuehnen der Fabrikanten wird versucht, um andere Arbeiterkräfte heranzuziehen, so ist dieses Bemühen bisher nur von geringem Erfolge begleitet gewesen.

Der Wiener Eislerstreik dauert noch immer fort. Die Arbeiter, die mit beunruhigender Energie und Ausdauer an ihren Forderungen festhalten, sind dem Siege näher denn je.

Aus Stadt und Land.

Dant, 28. Mai. Bezüglich der Arbeiterentlastungen auf den Marineverfehlen spricht sich die "Freisinnige Zeitung", wenn wir von dem in der fraglichen Notiz zum Ausdruck gekommenen Marschierstandpunkte absehen, in demselben Sinne aus, wie wir und zwar folgendermaßen:

Abgesehen davon, daß es nicht Aufgabe des Reichstages sein kann, Selbstbewilligungen einzutreten zu lassen, nur um Arbeiter zu beschäftigen, können die im Reichstage erfolgten Ablehnungen auf die Arbeiterbeschäftigung nur einen überaus geringen Einfluß ausüben. Denn der Koso "Ersatz Halle", dessen Bau abgelehnt wurde, sollte, nach Mitteilung der Regierung, gar nicht in Wilhelmshaven oder Kiel, sondern auf einer Privatwerft gebaut werden.

In Folge dieser Ausdehnung des Schiffbaues hat auch eine außerordentliche Einstellung von Arbeitskräften stattgefunden und wenn deren Ursache nun nicht mehr vorhanden, so muß doch selbstredend eine Reduktion der Arbeitskräfte stattfinden. Die Verantwortung für die notwendigen werdenden Entlassungen dem Reichstag und besonders der Opposition in demselben anzuhafeln, ist demagogisch, das mag die "Nordd. Allg. Zeitung" sammt den offiziellen Winkelblättern, die jetzt die holländische Rede kolportieren, sich gesagt sein lassen.

nach den vorhandenen Arbeitskräften und deren Fortkommen, sondern nach den Anschauungen, die man in den leitenden und maßgebenden höchsten Kreisen über die Entwicklung der Marine hat und zu verwirklichen im Stande ist.

Dant, 28. Mai. Wie die geistigen Kräfte beschaffen sind, mit denen die Ordnungspresse die Sozialdemokratie bekämpft, zeigt folgende nichtswürdige Notiz, die wieder die Kunde durch die Presse macht. Sie lautet:

Jüngstige Berliner Proletariatsführer haben sich neuerdings in dem französischen Boudotte Dierpe angeheißelt, nachdem sie ihre Berliner Schäfchen zur Gänze geschoren haben. Außer Albert Kuerbach, dem früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, und dem Schriftsteller Bernhard Kampfmeyer, der mit der Frau seines mittlerweile nach Zürich übergesiedelten Freundes B. durchgezogenen ist, sind noch Buhr und Prüfer zu nennen, welche sich der über sie in ihrer Eigenschaft als verantwortliche Zeichner Arbeiter des Sozialist vorhängten längeren Freiheitsstrafe durch die Nichtentzogen haben.

Was diese Notiz soll, ist leicht zu ersehen. Einmal ist es eine neue Variation von den Großen der Arbeiter verpöhlenden Agitatoren; denn sollen die Personen von der Arbeiterbewegung und diejenigen, welche mehr oder weniger stark als Träger derselben an die Oberfläche treten, als die denkbar moralisch verkommensten und feigsten Kerle den unwissenden Reuten vorge stellt werden. Nach dem Grundsatze: "Verleumdung läßt, es bleibt doch etwas hängen!" wird dann ganz unerschrocken gelogen. So auch hier. Kuerbach ist z. B. nicht sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter gewesen und kann aus dem Ertrag seiner früheren agitatorischen Tätigkeit als Reichstagskandidat gewiß nicht in Dierpe herrlich und in Freuden leben.

Neubremen, 28. Mai. Gestern fand im Janßenschen Wirtshause in Neubremen eine zweite Versammlung derjenigen Personen, die in Londoner "Phönix" ihre Mobilien und Immobilien veräußert haben, statt. Der Generalagent zu Hannover war zu dieser Versammlung eingeladen worden, um in dem Brandfall Marzen-Helmreichs auch von den Versicherten gehört zu werden, auf das diese sich, nachdem sie beide Teile gehört, über die Beschädigungsbegründung des Generalagenten in den genannten Fällen ein Urteil bilden könnten. Der Generalagent hat es nach einem von dem hiesigen Agenten, Herrn P. Rügener, verlesenen Briefe abgelehnt, zu erscheinen, indem eine Rechtfertigung über eine Brandentschädigung vor den Versicherten der Würde eines Generalagenten der Gesellschaft "Londoner Phönix", die an 100 Jahre legendär gewirkt habe, nicht entspreche, und empfahl dem hiesigen Agenten, gleichfalls an der Versammlung nicht teilzunehmen.

Wilhelmshaven, 26. Mai. Ueber den Umbau der sogenannten Kohlenbrücke wird der "W.-Ztg." von hier folgendes geschrieben: Im Laufe des Sommers wird innerhalb der Hafenanlagen ein größerer Brückenbau ausgeführt, für welchen im Etat die Bausumme von 710000 M. vorgesehen ist. Es ist dies ein ganz aus Eisen konstruierter Ersatz für die bereits aus den sechziger Jahren stammende Kohlenbrücke vor dem Proviant- und den beiden Kohlenmagazinen, welche sich am Südtal der Anstaltungsweg in einer Länge von ca. 300 Metern erstreckt und als Kohleneinnahme- und Liegefläche für die Kriegsschiffe in den Hafenanlagen eine wichtige Rolle spielt.

Kohlenladebrücke wird außerdem mit Seilatanlagen versehen, die mit dem über die kaiserliche Werft führenden Schienengleis in Verbindung steht, um das Uebernehmen von Kohlen unmittelbar aus den Eisenbahnanlagen in die Schiffe oder Prähme zu ermöglichen. Auch soll die Brücke eine Verladebühne zur Anbordung von Wein aus den Depots in die Minenprähme erhalten. Mit dem Abbruch der jetzigen Ladebrücke ist bereits begonnen, und es erfolgt der Neubau derselben abtheilungsweise, damit eine Verkehrsstörung nicht eintreten kann. Die Pfeiler zu den Brückenjochen werden, wie es beim Bau der Ladebrücken im Frühjahre geschehen ist und sich dort bewährt hat, mittels hydraulischem Druck eingeklämmt. Die Abbrucharbeiten der alten Brücke werden von hiesigen Unternehmern ausgeführt, während der Neubau der eisernen Brücke der Gesehmünder Firma Thormählen u. Seebeck, welche die Mindehfordernenden waren, übertragen worden ist. Die neue Kohlenladebrücke wird für den Betrieb der Flotte viele Bequemlichkeiten mit sich bringen. Schon der Umstand, daß die Seilatanlagen über dieselbe führt und die Schiffe ihre Kohlen direkt aus den bereitstehenden Säzen entnehmen können, während jetzt ein zweimaliger Transport mittels Karren erforderlich ist, ist von großem Vorteil und wird sich namentlich für den Fall bewähren, in welchem es sich darum handelt, die Kohleneinnahmen so rasch wie möglich, also im Mobilisationsfalle, zu bewirken.

Feuer, 26. Mai. Laut einer Bekanntmachung des Vorstehenden des Amtsrats, Herrn Plagge, findet am 11. Juni, Vormittags 10 1/2 Uhr, in Janßens Gasthause "Zum Erbgroßherzog" hier eine Amtsratsitzung mit folgender reichhaltigen Tagesordnung statt: 1. Verlesung der neu bezw. wiedergewählten Mitglieder und Ersatzmänner. 2. Wahl des Vorstehenden und des Stellvertreters des Vorstehenden. 3. Wahl von 7 Vertrauensmännern zum Ausschuss für die Bildung der Schöffen- und Geschworenenliste auf das Jahr 1895. 4. Schreiben des Amtsvorstandes, betr. Antrag des Amtsvorstandes der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft auf Gewährung eines Zuschusses von 1000 Mark zu den Kosten der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin. 5. Schreiben des Amtsvorstandes, betr. Antrag der landwirtschaftlichen Vereine des Landes auf Bewilligung einer Summe von 700 M. zu Angelassprämien für junge Stiere. 6. Schreiben des Amtsvorstandes, betr. Besuch des Landwirtschafts-Läken zu Rhade um Bewilligung einer Extravergrößerung für den Sanbtransport zur Chauffee Lettens-Obdorf. 7. Feststellung des Voranschlags zur Amtsverbandskasse für das Rechnungsjahr vom 1. Mai 1894 bis zum 30. April 1895. 8. Schreiben des Amtsvorstandes, betr. Antrag der Kommission für das Sophienstift auf Gewährung einer jährlichen Beihilfe zur Verzinsung und Amortisation einer zur Deckung der Kosten einer baulichen Aenderung des Sophienstifts und der Beschaffung geeigneter Stollerräume erforderlichen Anleihe. 9. Wiederholte Beratung und Abstimmung über den Antrag der Gemeinde Lettens auf Uebernahme der Gemeindefaustsche Lettens-Offenhausen als Amtverbandschauffee. 10. Schreiben des Amtsvorstandes, betr. die Aufnahme von Diphtheritisfranken in die Choleraabarde. 11. Schreiben des Amtsvorstandes, betr. Mitteilung über Mäuseverdrängung. 12. Wahl von 4 Mitgliedern zum Amtsvorstande. 13. Schreiben des Amtsvorstandes, betr. Vorschläge zur Ernennung eines Obmannes der Sterkdrückungskommission. 14. Wahl von 3 Wahlmännern zur Ernennung eines Mitgliedes der Preisermittlungskommission wegen Ausmittlung der Abblungspreise der Naturalien und Dienste. 15. Wahl von Momenten für die Rechnung der Amtsverbandskasse.

Vermischtes.

Der Bremer Dampfer "Almine Seyd" ist, wie eine Lloyddepesche aus Shanghai meldet, an der Varreninsel gänzlich wrad geworden. Mannschaft und Passagiere sollen sämtlich gerettet sein.

3174 7000 Stück Champagnerflaschen sind billig abzugeben im Offiziers-Kasino, Danienstr. 5/7 - so lautet ein Inserat im "Magdeburger General-Anzeiger". Man sieht, die Söhne der "notleidenden Junker" verfehlen die Liebesgaben in sandesgemäßer Weise durchzubringen.

Von Silberren erschaffen wurde der Förster Birnstiel in Brennersgrün bei Bayreuth. In London ist der Kapitän der deutschen Bark "Henberg", Hermann Syre, im dortigen Hafen verhaftet worden, weil er beschuldigt wird, seinen Steuermann auf hoher See an einen Raak gebunden und dann zu Tode getrampelet (?) zu haben.

Literarisches.

Von der "Neuen Zeit" (Stuttgart, J. H. B. Dieß) Verlag ist soeben das 34. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Inhalt: Schwerkrieg. - Die Sage in Ostpreußen und der sozialdemokratische Parteitag. Von Dr. Viktor Adler. (Schluß) - Lombroso und sein Verbrechen. Von Karl Kautsky. - Notizen: Warum legen viele Schriftsteller und Forscher der Sozialdemokratie so großen Werth auf die Ursprünglichkeit? - Feuilleton: Lebensbilder aus England. Von Andr. Scher. III. Des Herzogs Weib.

Cultung

über 66 Pf., die und für den Parteitag als Ueberschuß von der Sammlung zur Deckung einer Interatrechnung überliefert. Die Redaktion.

Berrins-Rinder.

Dant, Wilhelmshaven. "Bürgerverein Neubremen". Sonnabend, den 2. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Janßen. "Bürgerverein Leppens". Sonnabend, den 2. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Sachjen.

Postkasten.

Dienstag den 29. Mai . . . Vorm. 7.43 Nachm. 8.5

<p>Wulf & Francksen</p>  <p>Ausstellung fertiger Betten.</p>	<p>Eiserne Bettstellen</p> <p>mit Bandeisensboden 6, 8, 10, 13,50 mit Spiralfeder-Matratze 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,00, 22,00.</p>	<p>Eiserne Kinder-Bettstellen</p> <p>Größe 60/130 Stück 9,50, 11,50, 13,50, 16,00, 22,00. Größe 70/150 Stück 11,50, 13,50, 15,50, 18,00, 25,00.</p>	<p>Matratzen</p> <p>sind stets in allen Größen auf Lager.</p>
--	--	--	--

Bur Beachtung!

Vielfachen Anfragen bei der Redaktion dieses Blattes und dem Vorstehenden der Gewerkschafts-Kartell-Kommission entsprechend, werden im Folgenden die Namen **derjenigen Innungs-Bäckermeister, die ihre Gehilfen entlassen wollen, wenn sie ihrer Gewerks-Bereinigung, dem deutschen Bäcker-Verband, sich anschließen, mittheilen.** Dieselben lauten:

Heitmann, Marktstraße.
Harms, Marktstraße.
Hilmers, Marktstraße.
Morisse, Börzenstraße.
Högel, Kronprinzenstraße.
Popken, Altestraße.
Schäfer, Königstraße.
Onnen, Moonstraße.
Janssen, Tonndrich.
Gerden, Tonndrich.
Biel, Kopperhörn.
Henning, Velfort.

Die Kartell-Kommission.

Zu vermieten.

Jam 1. Juni ds. Jt. habe ich eine **Wohnung** an der Brunnenstraße in Bant im Preise von 210 Mk. zu vermieten.
Seppens, 28. Mai 1894.
O. Reiners.

Zu vermieten

ein gut möbliertes **Zimmer** an 1 oder 2 junge Leute zum 1. Juni.
Börzenstraße 23, 1. L.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Oberwohnung**, 3 Räume und Zubehör, Neue Wilhelmshavenerstraße 5. Mietpreis 150 Mk.
Lataun, Grenzstraße 49.

Zu vermieten

eine dreier. Ober- od. Unterwohnung zum 1. August.
Neue Wilhelmshavenerstraße 62.

Gutes Logis

für 1 oder 2 anständige junge Leute.
O. Rüdener, Restaurant.

Verlaufen

ein **kleiner Hund**, hellbraun, mit weißer Stirn und weißen Pfoten. Gegen Belohnung abzugeben Marktstr. 43a.

Zu verkaufen

ein harter **Zieh- und auch als Kettenhund** zu gebrauchen.
Seppensstraße 83, Seppens.

Zur Anfertigung von **Näh- u. Häfelarbeiten** empfiehlt sich **Frau Doose**, Tonndrich, Ulmenstr. 6, 1 Eig.

Warnung.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht haften.
B. Blantmann.

Öffentliche Versammlung

sämtlicher in der Leder- und Bekleidungs-Industrie beschäftigten Arbeiter

Schneider, Schuhmacher, Sattler, Tapezierer, Kürschner etc.

am **Donnerstag den 31. Mai, Abends 8 1/2 Uhr** im Lokale des Hrn. Heilmann „Zur Arche“ (obere Räume), Bant.

Tages-Ordnung:

1. Die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und der bevorstehende Kongress der Arbeiter der Leder- und Bekleidungs-Industrie. Referent: Herr B. Bümmerstedt. — 2. Diskussion.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Gründung einer Feuer-Versicherung!

Alle diejenigen, welche sich an der **Gründung einer Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit** betheiligen wollen, werden gebeten, sich in die Listen, die bei den unten bezeichneten Personen auslegen, einzuschreiben betreffs Feststellung der Betheiligung. Es liegen solche Listen aus bei:

Garthens, Grenzstraße 67, Neubremen.
Karkens, Reitenstraße 1, Bant.
Behrens, Mitterstraße 1, Neubremen.
Danberg, Grenzstraße 4, Neubremen.
Fürk, Grenzstraße 1, Neubremen.
J. Jörd, N. Wilhelmshavenerstr. 20, Bant.
Heilmann, „Arche“, Bant.

Jansen, Bierhalle, Neubremen.
Kohl, Schmirch, Neubremen.
Sadewasser, Gastwirth, Tonndrich.
Ziesler, Kellerwirthschaft, Wilhelmshaven.
Ziesler, Gastwirth, Rühlerfeld.
Gilers, Gastwirth, Seppens.

Auslagezeit der Listen vom **29. Mai bis zum 16. Juni.**
Das Komitee.

Den Mitgliedern des Banter Konsumvereins

zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mit dem heutigen Tage als **Lieferant oben genannten Vereins** aufgenommen bin und für sämtliche Waaren meines Geschäfts Marken in Zahlung nehme.
Unter Aufsicherung reeller Bedienung bei billigster Preisstellung bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
M. Sayenga, Bäckermeister,
Altstrasse Nr. 1.

Wer sich gegen Sicht Rheumatismus, Erkältung schützen will, trage die berühmten **Dh'schen Flanelle**, welche sich zufolge ihres edlen Materials, bester Herstellung und unerreichter Dauerhaftigkeit seit vielen Jahren allgemeiner Anerkennung erfreuen. Preis pro Stück 6 Mark.
Man wende sich an
Siegmond Dh junior in Wilhelmshaven,
Siegmond Dh junior in Lehe,
Siegmond Dh junior in Seestemünde.

Das Spezial-Wäsche- und Aussteuer-Geschäft von **C. Raabe, Roonstr. 74, beim Rathhaus** versendet nach allen Gegenden der Welt **doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten** im Preise von **30 Mark** bis zu den Elegantesten.

Konfiszirt gewesen!

Soeben erschien im Verlage von **Wietze & Co.** in Nürnberg der **Sozialdemokratische Katechismus** für das arbeitende Volk von Ludwig Knorr. Biette, unarbeitete und vermehrte Auflage! 41. bis 60. Tausend. Preis 15 Pf. Vorzügliche Agitationsbroschüre für Stadt und Land. Zu beziehen durch **Budbenders Buchhandlung**. — Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Redaktion, Druck und Verlag: **Paul Hug** in Bant.

Achtung!

Erfolge dringend, die von der Kartell-Kommission ausgegebenen Sammellisten für die streikenden Tischler umgehend abzuliefern bei **B. Bümmerstedt**, Vorsitzender, Neue Wilhelmshavenerstr. 21.

Verband der Maurer. (Satzstelle Wilhelmshaven.)
Dienstag den 29. Mai 1894 Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung im Lokale der **Bwe. Bojcekochschütz.** Kopperhörn.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

BUCHBINDEREI

von **PAUL HUG**, Bant, empfiehlt sich angelegentlich zur Anfertigung sämtlicher Buchbinder-Arbeiten. Bei prompter Bedienung werden solide Preise zugesichert.

Th. Schmidt
24 Börzenstraße 24 empfiehlt **Unterzieh-Beuge aller Art** für Herren, Damen u. Kinder, fertige Damen- und Kinder-Schürzen in schöner Auswahl.
Wolle, Fzd. von 2,20 Mk. an, Säkelgarn, Knöpfe, Besatzartikel und sämtliche Näh-Utensilien. **Preise billigst.**

Abort- u. Müllgruben werden **billigst gereinigt.** Bestellungen werden **Adolfstr. Nr. 18** entgegengenommen.
Bode, Moorhausen.

Codes-Anzeige.

Sonabend Abend 11 1/2 Uhr starb nach kurzer Krankheit (Gehirn-entzündung) meine innigstgeliebte Tochter **Erna** im Alter von 1 Jahr 5 Monaten, was hiermit allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringt
Bant, den 28. Mai 1894
Der trauernde Vater:
Gustav Pohl
nebst Sohn Alfons.
Die Beerdigung findet **Dienstag** Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, **Schlofferstraße 10**, aus statt.